

Die Kirchenglocken – Boten der Frohen Botschaft



Glocken von Saas Grund

Die Abendmahlsmesse am Gründonnerstag ragt durch einige besondere Handlungen aus den «normalen» Messen im Laufe des Jahres hervor. So läuten etwa während des Glorias unter lautem Orgelklang alle Kirchenglocken und sogar die Altarglocken der Messdiener. Drei Tage schweigen die Glocken danach aus Trauer über das Leiden und Sterben Jesu. Die Tradition sagt, dass die Kirchenglocken nach Rom fliegen, bis sie dann am Karfreitag zurückkehren und durch ihr volles Geläute die Auferstehung Jesu verkünden. Sie werden dadurch zu Boten der Frohen Botschaft: «Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!»

Bei verschiedenen Gelegenheiten

Glocken sind keine christliche «Erfindung». Die ersten Glocken tauchen in China schon dreitausend Jahre vor Christi Geburt auf. Von China aus breiteten sich die Glocken in den verschiedensten Grössen und Formen über die ganze Welt aus. Sie sollten Unheil abwenden und zwischen der irdischen und der göttlichen Welt vermitteln. Darüber hinaus hatten die

Glocken auch die Aufgabe das Öffnen des Marktes oder des Badehauses anzukündigen. Die älteren Menschen bei uns erinnern sich wahrscheinlich noch daran, dass die Glocken für den Feueralarm geläutet wurden, und auch beim Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 ertönten diese zur Generalmobilmachung.

In erster Linie dienen die Glocken aber dazu, den Beginn des Gottesdienstes anzuzeigen und die Gemeinde zusammenzurufen. Sie fordern auch zu privatem Beten auf (z.B. das Angelus-Läuten dreimal am Tag). Sie erklingen an den wichtigen Lebensstationen der Christen, u.a. Taufe, Hochzeit, Tod. Sie verkünden somit Freude und Trauer. In manchen Pfarreien und auch in Klöstern wird beim Herannahen eines Gewitters mit der Wetterglocke geläutet. Auf vielen Glocken sind daher entsprechende Inschriften zu finden.

Wo und wann die Glocken zum ersten Mal die Menschen zum Gebet zusammenriefen, ist nicht mehr zu sagen. Wahrscheinlich im 4. Jahrhundert nach Christus in den Klöstern der ägyptischen Wüste.

Unter Kaiser Karl dem Grossen im 9. Jahrhundert setzte sich die Glocke auch in den Kirchen Europas durch, wo sie am Morgen geläutet wurden, um an die Auferstehung Christi zu erinnern. Zu den ältesten Glocken der Schweiz zählt die kleine Gallusglocke, die das stolze Alter von 1400 Jahren vorweisen kann und sich heute in der Klosterkirche von St. Gallen befindet. Die älteste Kirchenglocke, die heute noch geläutet wird, stammt aus dem 13. Jahrhundert und hängt im Turm der Andreaskirche in Cham.

Glockenweihe

Da die Glocken in der Kirche eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben, werden diese Boten der Frohen Botschaft nicht einfach nur still in den Kirchturm gehängt, sondern geweiht. Dabei sind diese Weihen so wichtig, dass sie vom Bischof vollzogen werden, der bei Verhinderung einen Vertreter beauftragt. Durch die Besprengung mit Weihwasser, Beräucherung mit Weihrauch, Salbung mit Chrisam und entsprechenden Gebeten werden die Glocken feierlich für den Gottesdienst bestimmt. Im entsprechenden Segensgebet werden die Aufgaben der Glocken sehr schön umschrieben: Das Lob



Foto: @ Abtei St-Maurice

Gottes verkünden, die Gemeinde zum Gottesdienst rufen, die Säumigen mahnen, die Mutlosen aufrichten, die Trauernden trösten, die Glücklichen erfreuen und die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg begleiten. Anschliessend an die Weihe werden die neuen Glocken in den Turm hinaufgezogen – manchmal unter der Beteiligung der Schüler und Schülerinnen. In manchen Gegenden war es Brauch beim Giessen einer neuen Glocke ein geweihtes Stück einer alten Glocke mit einzufügen. So etwa im Wallis, wo immer wieder bei einer neuen Glocke ein Partikel der Glocke eingeschmolzen wurde, die der Legende nach der erste Bischof von Sitten, der heilige Theodul (+ um 400), von Rom mitgebracht habe. Da Theodul als typischer Alpenheiliger auch Wetter- und Viehpatron ist, versprach man sich von den Theodulsglocken die Kraft, Unwetter abzuwehren, und läutete diese als Wetterglocke. Zu ihnen gehört eine der Glocken der Stadtkirche Thun von 1412.

Glockeninschriften

Seit dem Mittelalter tragen die meisten Glocken eine Inschrift. Oftmals sind es Anrufungen an die Heiligen, die in der Gegend bekannt sind und denen die Glocke



Foto: @ Abtei St-Maurice

geweiht ist, oder an Jesus Christus und die Muttergottes. Darüber hinaus enthalten die Inschriften beispielsweise Namensansagen, Funktionssprüche, Gebete, historische Nachrichten oder Vermerke zu Herstellung, Giessern, Stiftern oder gar zum Ton der Glocke. In manchen Inschriften spricht die Glocke selbst. Besonders bekannt ist der Spruch, der auf der grossen alten Schaffhauser Münsterglocke von 1487 steht und mit dem Friedrich Schiller sein berühmtes «Lied von der Glocke» beginnt: «**Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango**» (Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich).

Auf der ältesten Glocke im Turm der Basilika von Valeria in Sitten von 1378 steht: «**Ich lobe den wahren Gott, ich rufe das Volk, ich versammle die Geistlichkeit, ich beklage die Toten, ich vertreibe die Pest, ich verschönere die Feste**».

Auf der ältesten Glocke im Kirchturm von Kippel aus dem Jahr 1559 steht der Spruch: «**Zur Gmeinde Gottes ruf ich jedermann: Ir sond zum Herren Christo gan. Aus dem Feuer floss ich, Abraham Zender von Bern goss mich**».

Eine besondere Glocke hängt auch heute noch im Berner Münster: es ist die Arm-sünderglocke aus dem Jahr 1734, die zwischen 1734 und 1861 insgesamt 65-mal als Zeichen zu Hinrichtungen geläutet hat. Im Berner Münster hängt übrigens auch die grösste Glocke der Schweiz. Sie wiegt rund 9,5 Tonnen und hat einen Durchmesser von ca. 2.5m.

Die Herstellung der Glocken fand in verschiedenen Giessereien in der Schweiz statt, andere hatten eine lange Reise hinter sich bevor sie im Glockenturm hingen, so die dritte Glocke aus dem Jahr 1900 im Turm der Pfarrkirche von Düdingen, die in der Champagne hergestellt wurde.

Auch drei Glocken von 1637 im Turm der Klosterkirche Einsiedeln sind «Ausländerinnen» und zwar aus dem französischen Lothringen.

Carillons

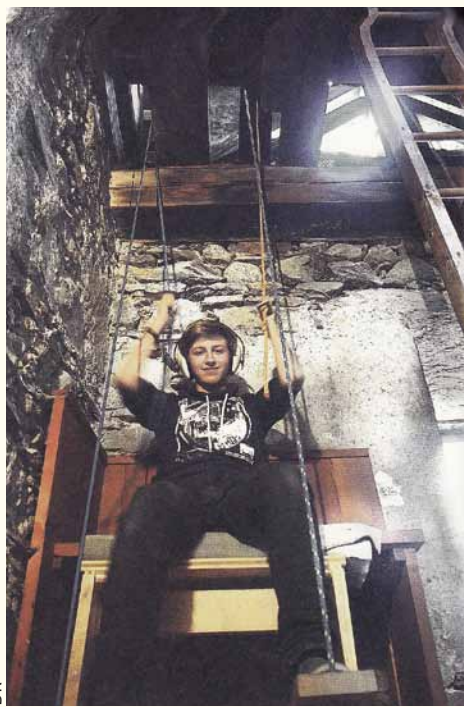
In vielen Kirchen ertönen seit dem 14. Jahrhundert an manchen Sonn- und Festtagen Glockenspiele, auch Carillons genannt. Vor allem im Wallis trifft man dieses Anschlagen der Glocken, um dadurch ein harmonisches Spiel zu erzeugen, auch heute noch an. Bespielt werden die einzelnen Glocken mittels an Klöppeln befestigter Seile oder Ketten, die oft mit einer Klaviatur verbunden sind. Die Tradition der Glockenspiele hat hier einen hohen Stellenwert, sowohl kulturhistorisch als auch volksmusikalisch. Melodien und Spielweise werden nicht schriftlich festgehalten. Sie überliefern sich sozusagen von Ohr zu Ohr. Dadurch verändern sie sich ständig.



Foto: @ Abtei St-Maurice

Krachmacher

War man bis vor ein paar Jahrzehnten noch stolz auf ein möglichst lautes und volltönendes Glockengeläut in den Kirchtürmen, so verspricht der Klang aus dem Kirchturm nicht mehr nur Prestige, sondern vermehrt auch Ärger. Leute, die in der Nähe der Kirche wohnen, fühlen sich



DR

Aus dem Turm der Burgkirche von Raron ertönt bis heute regelmässig das Glockenspiel, Carillon genannt. Im Bild der «Glöckner» der Burgkirche, Fabian Schmid, der mit Händen und Füßen zu läuten weiss.

durch das Geläut (vor allem am Morgen) in ihrer Ruhe gestört, andere stört der Stundenschlag während der Nacht. Manche ziehen ihre Klagen bis vor Bundesgericht, um dem Läuten Einhalt zu gebieten. Die NZZ titelte in diesem Zusammenhang 2014 vielsagend: «Das letzte Stündlein schlägt». Die letzte Stunde hat aber keineswegs geschlagen: Das Bundesgericht entschied zuletzt 2017, dass die Glocken (der reformierten Kirche von Wädenswil) weiterhin auch nachts alle 15 Minuten schlagen dürfen. Ein Ehepaar, das 200 Meter vom Kirchturm entfernt wohnt, hatte sich in seiner Nachtruhe gestört gefühlt und sich entsprechend beschwert. «Insgesamt werden glockenbezogene Klagen in der Schweiz vor allem von Neu-

zuzügern erhoben – und dabei häufig von Personen, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft eines Glockenturms niedergelassen haben. So ist es nicht verwunderlich, dass dies bei manchen Altein-gewohnten heftiges Kopfschütteln provoziert sowie scharfe Gegenargumente – getreu dem Motto: «Die Glocken waren zuerst hier und örtliche Traditionen sind zu respektieren».» (Stefan Mittl) Hinzu kommt aber zweifelsohne auch das Schwinden der tragenden gesellschaftlichen Stellung der Kirchen in der Schweiz. Kirchenaustritte sind vielerorts an der Tagesordnung und damit wird auch das Läuten der Glocken als störend empfunden. Wer meint Gott nicht mehr zu brauchen, verzichtet gerne auch auf das störende Geläut aus dem Kirchturm.

Es wäre schade, würden die Glocken verstummen, denn sie erinnern uns an die grossen heilsgeschichtlichen Ereignisse sowie daran, dass Gott der Schöpfer der Welt ist und nicht wir Menschen über allem stehen. Das Angelusläuten ruft dazu auf, für einen Moment der Besinnung und des Gebets inne zu halten und dabei den «Englischen Gruss» zu beten. Sie tun also dasselbe wie der Muezzin in den muslimischen Ländern, der fünfmal am Tag die Gläubigen zum Gebet aufruft. So gesehen, sind unsere Kirchenglocken über ihre eigentliche Bedeutung hinaus, eine verbindende Gemeinschaft mit anderen Religionen und – so könnte man fast sagen – gelebte, wohltönende Ökumene!

Paul Martone

Hinweis: Wer mehr über die Glocken der Schweiz erfahren und sie vor allem auch hören will, kann sich verlinken mit www.srf.ch/radio-srf-musikwelle/glocken-der-heimat.

Empfehlenswerte Literatur für Glockenliebhaber: Widmer Kohler AG (Hg.) Glocken für die Ewigkeit. 650 Jahre Glockenguss und Kirchturmtechnik aus Aarau und München 2017.